

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

13.2.1941 (No. 43)

Einzelpreis 1,0 Reichspfennig

Verlag: Oberrheinische Zeitungsverlag und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 23 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 978. Die »Straßburger Neueste Nachrichten« erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Straßburger

Neueste Nachrichten

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugspresse: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 1. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 43

Straßburg, 13. Februar 1941

Donnerstag-Ausgabe

Sofia: Vergesst Neuilly nicht!

Die bulgarische Presse zur Sonntagsrede Churchills

Die Churchillsrede vom vergangenen Sonntag hatte sich nicht nur mit den Achsenmächten, sondern auch mit dem Balkan beschäftigt. Churchill, der immer noch glaubt, mit den alten Methoden Parteigänger für die englische Sache finden zu können, hatte den Balkanstaaten Borniertheit vorgeworfen und sie aufgefordert, einen Bund gegen die Achse zu bilden. Gedacht war ein bulgarisch-jugoslawisch-türkisches Bündnis. Gleichzeitig berief England seinen Botschafter in Bukarest ab, um damit offensichtlich einen Druck auf Bulgarien ausüben. Wie sich die Lage aber heute beurteilen läßt, ist diese Drohung an Bulgarien ziemlich wirkungslos verpufft.

Churchills Drohung hat vielmehr gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen sollte. Die bulgarische Presse hat nämlich in Erinnerung an die Tatsache, daß auch Churchill einer der geistigen Väter des Diktates von Neuilly war, in einer solchen heftigen Weise reagiert, daß Churchill sich über die bulgarische Haltung im klaren sein dürfte.

Wortführend ist hierbei die Zeitung »Sora«, die u. a. folgendes ausführt: Es sei für jedermann verwunderlich, daß Churchill von Bulgarien wünsche, es solle seine Neutralität verlassen und an Seiten derjenigen

zur Waffe greifen, die das bulgarische Volk ausgeplündert und entehrt hätten. Der englische Ministerpräsident habe viele warme Worte gefunden, um Haile Selassies Unglück zu bedauern, von Bulgarien spreche er mit einer unerklärlichen Erbitterung. Man könnte erwarten, daß Churchill die Wiedergutmachung der Ungerechtigkeiten verspreche, indessen stoße er Drohungen aus. Das, was er wünsche, sei die Einnischung Bulgariens in den Krieg auf Seiten Großbritanniens und seiner Verbündeten. Bulgarien solle das erreichen, was Großbritannien mit seinen Verbündeten und den 100 Divisionen, die den Demokratien auf dem Balkan zur Verfügung gestanden hätten, nicht zustande gebracht habe. Wenn von Bulgarien verlangt werde, daß es gegen Deutschland anrete, so sei das gleichbedeutend mit dem Wunsch, es solle Selbstmord begehen. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die gemeinsame Anteilnahme Bulgariens und Deutschlands an dem Schicksal der Versailler Diktate hin sowie auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Im übrigen muß die Rede Churchills, gerade was die Parteien anlangt, die den Balkan angehen, mehr oder weniger als Rückzugsgefecht gewertet werden. Zu dieser Auffassung berechtigt eine Meldung der »United Press« aus Ankara, nach welcher die englische Regierung sämtlichen Balkangesandtschaften den Auftrag gegeben habe, sich für ihre sofortige Abreise bereit zu machen und alle wichtigen Dokumente nach der Türkei zu schaffen.



Der Gesandte v. Killinger nach seinem Empfang beim rumänischen König (Aufnahme: Scherl)

Erneute englische Einflüge am Kanal abgeschlagen

Vier Briten abgeschossen — Große Erfolge im Handelskrieg — Die Londoner Admiralität schweigt

Berlin, 12. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Bei erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer.

Ein Versuch des Feindes, gestern am Tage in das besetzte Gebiet an der Kanal-küste einzufliegen, mißlang wiederum. Der Gegner verlor hierbei vier Flugzeuge, und zwar zwei im Luftkampf, eines durch Flak-artillerie und eines durch Marineartillerie.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Nordwest- und Mittel-Deutschland eine kleinere Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel. Außer einer geringen Zahl Toter unter der Zivilbevölkerung entstand nur leichter Sachschaden. Genaue Feststellungen haben ergeben, daß bei dem am 10. Februar gemeldeten Angriff von Fernkampfflugzeugen gegen einen britischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste insgesamt sechs Schiffe mit 29 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt worden sind.

Wie bereits gemeldet, wurden beim Angriff auf das Reichsgebiet in der Nacht zum 11. Februar fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen, sodaß sich die Gesamtzahl der am 10. und in der Nacht zum 11. Februar vernichteten britischen Flugzeuge auf 38 erhöht.

Die Verluste der RAF. in den Luftkämpfen am 10. und in der Nacht zum 11. Februar sind — wie bereits bekanntgegeben — auf insgesamt 38 Flugzeuge gestiegen. Der Eindruck dieser schweren Schlappe in London ist so nachhaltig, daß die Regierung es nicht wagt, auch nur annähernd

zutreffende Angaben über den Umfang der Verluste zu machen. So gibt das britische Luftfahrtministerium alles in allem den Verlust von sieben Flugzeugen — also noch nicht ein Fünftel der tatsächlichen Verluste — zu. Presse und Rundfunk in England haben die Anweisung erhalten, alle über diese Verlustzahlen hinausgehenden Meldungen als böswillige Erfindungen zu bezeichnen. Diese verkrampten Ablehnungsversuche des englischen Luftfahrtministeriums haben auch ihren tieferen Grund, denn die harten Tatsachen dieser schweren Niederlage müssen nach der jüngsten Rede Churchills und seiner prahlerischen Behauptung von der Luftüberlegenheit der RAF. auf das englische Volk wie ein Schlag ins Gesicht wirken.

Über die Zersprengung und teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfbomber im Mittleren Atlantik hüllt sich die britische Admiralität ebenfalls noch immer in eisiges Schweigen. Der Erfolg des deutschen Luftangriffs hat sich inzwischen als noch erheblich höher herausgestellt. So konnte bei der Verfolgung des zersprengten Geleitzuges noch ein weiterer Dampfer von 5000 BRT. durch Volltreffer versenkt werden. Damit beträgt der Gesamtverlust dieses britischen Geleitzuges fast 50 000 BRT., von denen 29 000 BRT. versenkt und 20 000 BRT. teils

in Brand gesetzt, teils anderweitig schwer beschädigt wurden.

Das Stillschweigen der britischen Admiralität ist der beste Beweis, wie hart dieser Schlag die britische Schifffahrt getroffen hat. Die Situation ähnelt derjenigen nach dem letzten Angriff deutscher U-Boote auf einen großen englischen Geleitzug in der Irischen See am 2. Dezember 1940, der mit der Vernichtung von 15 vollbeladenen Dampfern mit insgesamt 127 000 BRT. endete. Auch dieses katastrophale Ereignis hatte dem britischen Nachrichtendienst 48 Stunden lang die Sprache verschlagen, bis sich die Admiralität unter dem Druck der nach und nach in die Öffentlichkeit durchsickernden Nachrichten zu mühsamen Teilschlüsseln durchrang.

Zivilbevölkerung drangsalieret

Britischer Luftterror gegen Holland

Amsterdam, 13. Februar

Wie von zuständiger Stelle im Haag mitgeteilt wurde, hat die englische Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag einige größere Aktionen gegen niederländische Ortschaften unternommen. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden in verschiedenen Teilen des Landes abgeworfen, wovon ein bedeutender Teil auf offenes Feld fiel.



Die Heimat begrüßt ihren erfolgreichen U-Bootkommandanten und seine Mannschaft. Der erfolgreiche U-Bootkommandant Korvettenkapitän Hans-Gerrit von Stockhausen wurde von seinem Heimatstädtchen Trendelburg mit seiner tapferen Mannschaft für drei Tage zu Gast geladen. (Aufnahme: Scherl)

Völkische Erziehung

Im Spiegel zweier Bücher

F. K. Vor kurzem hat Staatsminister Prof. Dr. Schmittbener bei einem Presseempfang einen zusammenfassenden Bericht über die Grundzüge des Aufbaues einer neuen deutschen Schulerziehung im Elsaß gegeben, der mit wenigen Sätzen Einblick gab in die Fülle sowohl der bisher auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit als auch der noch zu lösenden Aufgaben. Er erwähnte dabei auch die besonderen Schwierigkeiten, die in der Umstellung der Schulerziehung der älteren Jahrgänge zu überwinden sind. Jener elsässischen Jugend nämlich, die heute zwar in ihrer Mehrzahl mit glühender Begeisterung in den Reihen der HJ. und des BdM. marschiert, und sich in ihrem Bekenntnis zum Führer von keinem Kameraden des Reiches übertreffen läßt, obwohl sie bis zum Einmarsch der deutschen Truppen im Elsaß durch eine Schule fremder Sprache und mit haßvergifteter Geisteshaltung hindurchgeschleust wurde.

Es ist klar, daß sich diese Erziehungsprobleme am stärksten zusammenballen bei jenen ältesten Schuljahrgängen, die — dem Volksschulalter gerade entwachsen und aufgrund der Berufswahl vom Lehrplan der mittleren und höheren Lehranstalten nicht erfaßbar — nur noch durch die Berufsschul-Erziehung laufen. Wenn schon im allgemeinen Wert oder Unwert eines Schulsystems daran ermesst werden können, mit welcher geistigen und seelischen Einwirkung es den 15- bis 18jährigen Jungen und Mädchen gegenübertritt, so gilt dies selbstverständlich in erhöhtem Maße unter den hier im Elsaß gegebenen Verhältnissen. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt die Herausgabe der ersten »Lesestoffe für die Berufsschulen im Elsaß« erstarrangige Bedeutung.

Erschienen sind bisher zwei Bände aus einer geplanten Reihe von fünf Schulbüchern dieser Art, die schlechthin vorbildlich genannt werden müssen. »Wir Werkleute all« heißt der Titel des ersten Bandes, der erkennen läßt, daß der Bearbeiter bei der Zusammenstellung von dem Grundsatz ausging: Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug. Aufgabe dieses Bandes war es, dem jungen, gerade in das Berufsleben eingetretenen Menschen jene innere Einstellung zur Arbeit wieder nahezubringen, die dem deutschen Wesen entspricht: Arbeit als Sinn und Erfüllung des Lebens. Diese Einstellung zu verdrängen, war eines der bewußten Ziele jüdisch-marxistischer Proleten-Ideologie, denn nur so konnte es gelingen, den Geist der völkischen Zwi-tracht und des Hasses in den Massen wachzuhalten, sie blind zu machen und zu erhalten gegenüber den wirklichen Schädlingen und Ausbeutern aller Schaffenden, damit ihre jüdischen Verführer inzwischen ungestört fortfahren konnten, die Völker der Erde mit goldenen Sklavenketten der Zins- und Geldherrschaft zu fesseln.

Wie dieses Buch die Aufgabe löst, dieses deutsche Arbeits-Ethos wieder zu wecken, ist in jeder Beziehung mustergültig. Es gibt

Rom soll bombardiert werden

Englands Humanitätstügen entlarvt

H. W. Stockholm, 13. Februar

Der englische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair erklärte im Unterhaus auf eine bestellte Anfrage drohend, Rom sei bisher nicht von englischen Flugzeugen angegriffen worden. Es sei jedoch sicher, daß sich dort militärische Objekte befänden, die einen solchen Angriff rechtfertigen würden. (!)

Wavell, der Oberkommandierende der englischen Nahostarmee hat sich übrigens beeilt, in einer Athener Zeitung Lobpreisungen gegenüber Griechenlands Leistungen im Krieg für England zu spenden. Befürchtungen, daß Griechenland abspringen könnte, scheinen wieder einmal akut zu sein.

Wer hat die Initiative?

Von Hans Wendt, Stockholm

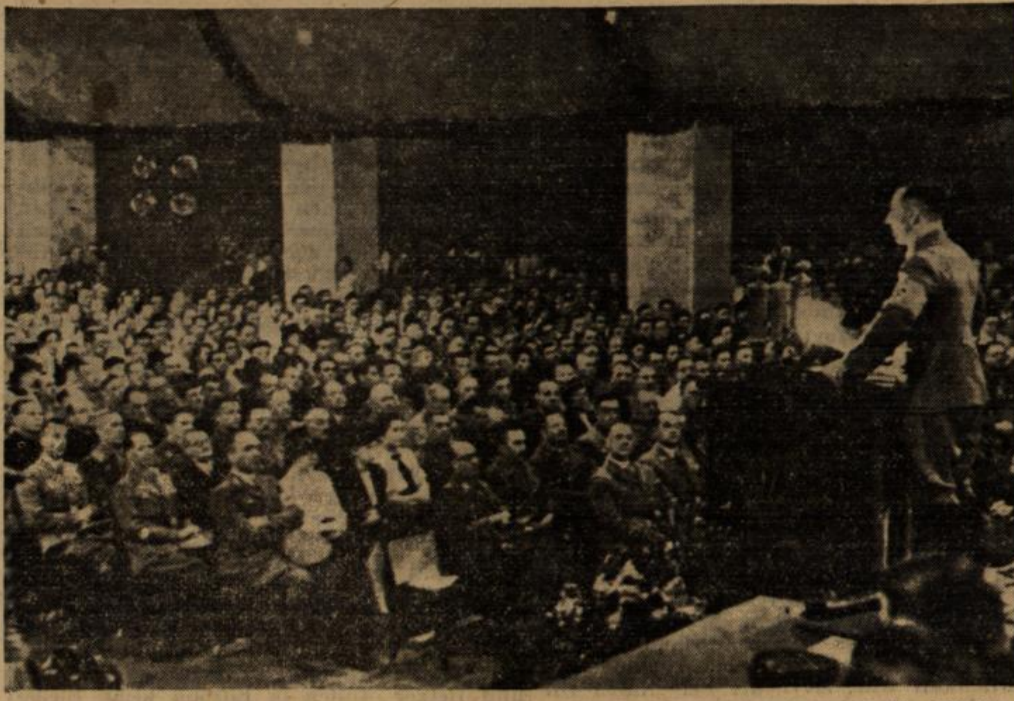
Stockholm, 13. Februar
 Wochen, ja Monate hindurch lebt die englische Propaganda von Afrika und dem Mittelmeer. Unter Ausnutzung von örtlichen und taktischen Vorteilen sollte an dieser Nebenfront ein Bild gezeigt werden, das die Londoner Presse bereits mit der Unterschrift »Wendepunkt des Krieges« versah. Daß es sich um ein großangelegtes und wohlüberlegtes Manöver handelte, geht daraus hervor, daß auch im Herbst 1940 des langen und breiten über die Notwendigkeit diskutiert wurde, sich mit dem Schwergewicht aller Kräfte, vor allem unter Einsatz der noch verfügbaren Flottenübermacht, auf Italien zu stürzen und von hier aus einen entscheidenden Stoß gegen die Achse zu versuchen.

Dieses Rezept ist also auf das genaueste unter Anwendung erheblicher Mittel befolgt worden. »England hat die Initiative an sich gerissen«, frohlockten die Londoner Zeitungen. »Das ist ein gutes Vorzeichen dafür, wie wir später einmal im großen die Offensive ergreifen werden.«

Auf einmal kommt Herr Churchill ans Mikrophon und gibt zu, ausgerechnet nach dem großen Siegesrummel von Sidi Barani bis Bengasi, daß der Krieg »natürlich« nicht im Mittelmeer, sondern auf den Meeren und in der Luft, vor allem aber im Kampf um England selbst entschieden werde.

Was ist passiert? Nun, weiter gar nichts, als daß Churchill mitten in besagtem Siegesrummel die Gefahr erkennt, daß sein eigenes Volk an das Märchen von der Initiative und dem Wendepunkt des Krieges glauben könnte. Er selber weiß ja recht gut, daß die Afrika- und Mittelmeer-Offensive nichts anderes war als ein Nothelfer. Die belagerte Festung England, die den würgenden Ring nicht sprengen kann, hat wohl oder übel eine Entlastungsoperation veranstaltet. Es war eine Verzweiflungsaktion, bei der sich Churchill von Anfang an darüber klar sein mußte, daß sie die Hauptgefahr nicht entfernen konnte.

»Gottes Mühlen mahlen langsam«, verkündete der Sonntagslügner Winston Churchill den Seinen zum Trost, jene Mühlen nämlich, von denen er das italienische Reich doch noch zermalmen lassen möchte, aber sie mahlen Churchill zu langsam. Au-



Landessgruppe Luxemburg der AO. der NSDAP. feierlichst in den Gau Moselland überführt. Gauleiter Gustav Simon bei seiner Ansprache nach der Uebernahme der Landessgruppe Luxemburg in den Gau Moselland (Aufnahme Weltbild)

schweige denn eigene Initiative habe und als ob er selbst, Winston Churchill, allein die Schicksalslinien dieses Krieges zu entziffern vermöchte.

Churchills eigene Rede erwies das gerade Gegenteil. Churchill tappt im Dunkeln. Der Winter mit seiner Chance auf einer Nebenfront geht zu Ende. Eindeutig liegt die entscheidende Initiative wieder und weiterhin bei Deutschland. Alle Versuche, mit Rundfunkreden die Gesetze des Handelns vorzuschreiben, den Gang der Dinge durch Anbiederung an Frankreich oder Druck auf die Südoststaaten zu beeinflussen, sind grotesk. Wenn die Wavell-

aktion vielleicht hier und da, worauf sie ja nicht zuletzt prestigemäßig abgestellt war, einen gewissen Eindruck gemacht haben sollte, so hat Churchills Eingeständnis, daß es um Europa und nicht um Afrika geht, diese Wirkung wieder zunichte gemacht.

Wo England in diesem Krieg im großen Stil die Initiative zu ergreifen versuchte: in der Seeblockade, mit der Intervention in Skandinavien, mit den Durchmarschplänen gegen Belgien und Holland, mit den nächtlichen Städtebombardements, da ist die Sache schief gegangen und hat gegen England selbst zurückgeschlagen. Deutschland behält die Initiative.

„Wir sind wieder in Deutschland“

Freudige Heimkehr der Litauer-Deutschen — Das erste Kind geboren

Ky. Bajahren (Ostpr.), 12. Februar
 Nach dem freudigen Empfang des ersten Umsiedlerzuges mit Volksdeutschen aus Litauen in Eydtkau, kam auch für den Grenzübergang Bajahren der festliche Tag der Begrüßung heimkehrender Brüder und Schwestern aus Litauen. 556 Umsiedler kamen diesmal aus dem Grenzgebiet Russisch-Krottingen. Mit Freuden begrüßten die volksdeutschen Familien, unter ihnen 185 Kinder, die deutsche Heimat, das Memelland, das ihnen immer eine Brücke ins Reich bedeutete. Seit dem Tage der Befreiung des Landes an der Memel blickten die Volksdeutschen mit Sehnsucht in dieses Land, das ihnen nun gastliche Aufnahme beim Weg ins Reich bietet.

Über die Anhöhe, die Bajahren von Russisch-Krottingen trennt, kam nun der Umsiedlerzug angerollt. Auf dem Bahnhof warteten wieder unzählige Volksgenossen auf die Heimkehrer. Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht empfinden die deutschen Heimkehrer. Der ostpreussische Heimat-schriftsteller und Kreisleiter Erich Kar-schies, Memel, bekannt durch seinen Roman »Der Fischmeister«, begrüßte im Auf-trage von Gauleiter Koch die Volks-deutschen aus Litauen. »Ihr sollt das Ge-fühl haben: wir sind in Deutschland!« sagte der Kreisleiter, begeistert klang der Gruß an den Führer in den Abend.

Der erste Abend im Reich war festlich gestimmt. Alles war vorbereitet. Während flotte Märsche erklangen, begaben sich die Umsiedler in freundlich gebaute Baracken-unterkünfte, die mit Fahnen geschmückt waren. Das Hilfswerk »Mutter und Kind« betreute die Kleinen. Kaffee dampfte und eine sättigende Bohnensuppe war gekocht. In der ersten Nacht im Reich, um 12 Uhr, wurde einem Umsiedlerpaar ein gesunder Junge in Memel geboren. Die Umsiedler fuhren am selben Abend weiter in Richtung Litzmannstadt.

Konzert der tschechischen Philharmonie in Berlin. Auf Einladung von Reichs-minister Dr. Goebbels gab die tschechische Philharmonie aus Prag ein Konzert in Berlin. In der vollbesetzten Berliner Phil-harmonie errang das tschechische Or-chester auf Grund seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen einen ganz außerordentlichen Publikumerfolg.

Neues rumänisches Regierungsorgan. Die erste Nummer einer neuen Regierungs-zeitung »Unica« ist Montagabend in Buka-rest erschienen. Das Blatt bringt ein Geleit-wort des Staatsführers General Antonescu, in dem er die Rumänen auffordert, sich zusammenzuschließen und um den König zu scharen.



Mallands Studenten drängen sich zum Wehrdienst. (Aufnahme Weltbild)

Berdem gibt es seit einiger Zeit im Mittelmeer eine Reihe von nichtenglischen »Müh-len«, die Churchill beunruhigen. Die deut-schen Stukas erwählt er selbst. Er scheint nichts Gutes von ihnen zu gewärtigen.

In aller Hast, noch ehe der Wavell-Rum-mel in seiner eigenen Presse abgeebbt ist, muß Churchill eine Schwenkung um 180 Grad vollziehen und die Blicke, wie er sich ausdrückt, auf die dunkleren und gefähr-lichen Seiten der Bühne dieses Krieges richten, dorthin nämlich, wo die Entschei-dung fällt und wo nach Churchills eigenem Gefühl das Verhängnis sich zusammen-braut.

Er hat diese Schwenkung vorbereiten las-sen durch eine Serie von Reden, in denen immer wieder von düsteren Möglichkeiten für die englische Heimatinsel die Rede war. Ein großer Teil dieser rednerischen und schriftstellerischen Darbietungen soll den primitiven Zweck erfüllen, den Gegner auszuhorchen, um aus seiner Reaktion er-kennen zu können, wohin der Wind dem-nächst wirklich wehen wird. Ein anderer Teil der beabsichtigten Wirkung ist aber auf die eigene und amerikanische Oeffent-lichkeit gemünzt und soll die Ereignisse der nächsten Zukunft so erscheinen lassen, als ob selbst die fatalsten Ueberraschun-gen von England vorhergesehen wären.

»Deutschland wird gezwungen sein, die-ses oder jenes zu tun«, verkündete keine geringere Autorität als der Chef des Em-pire-Generalstabes, Sir John Dill. Churchill, der sich ausgiebig auf ihn bezog, unter-nahm ähnliche Bemühungen, es so hinzu-stellen, als ob der arme Gegner überhaupt keine Wahl und keinen freien Willen, ge-

Die Stierkampfarena als Mordschauplatz

In Mexiko gibt es bekanntlich heißblütige Leute, denen das Messer locker sitzt, vor allem, wenn noch Vertreterinnen des schönen Geschlechts die Hand dabei im Spiel haben. So tobte schon lange ein mehr oder weniger heimlich geführter Kampf der Bur-schen dreier mexikanischer Bauerndörfer um die Gunst einiger Mädchen, deren Taktik es war, allen schöne Augen zu machen und keinen zu bevorzugen. Immer gab es Hän-deleien, auf dem Tanzboden oder beim Viehmarkt. Dieser Tage kam es jetzt zum offenen Ausbruch des Kampfes und zwar ausgerechnet in der Stierkampfarena der mexikanischen Hauptstadt, wo unglückli-cherweise die Streithähne der drei Dörfer nebeneinander zu sitzen kamen. Eine Rose, vom Balkon geworfen, auf dem die Mädchen saßen, gab das Zeichen zur Explosion des Pulverfasses, es entstand eine große Messer-stecherei und als die Polizei die Tobenden endlich trennen konnte, blieben neun Tote und zwanzig Schwerverletzte am Platze.

Geheimnisse um eine Volkszählung

Eine merkwürdige Sache hat sich unlängst in Sarajewo in Serbien herausge-stellt. Die Stadt hatte nämlich die Ausgabe von Lebensmitteln veranlaßt und für die 78 000 Einwohner der Stadt die entspre-chenden Karten vorbereitet. Dabei kam es heraus, daß nicht 78 000, sondern 100 000 Menschen Lebensmittellkarten beanspruchen, daß die Stadt also 22 000 Einwohner mehr besitzt, als man bisher angenommen hatte. Die Behörden prüfen zur Zeit nach, ob es sich um einen statistisch bisher noch nicht erfaßten Bevölkerungszuwachs han-delt, oder ob eine Reihe von Personen viel-

leicht vorsorglicherweise gleich zwei oder drei Lebensmittellkarten für sich bean-sprucht haben.

Das Pferd als Feuermelder

In dem bulgarischen Dorf Schumla hat ein kluges Pferd sich als Feuermelder be-tätigt und seinen Herrn vor großem Schaden bewahrt. Der Bauer Radic hatte am Abend sein einziges Pferd gefüttert und da-bei seine Pfeife geraucht. Einige Funken fielen ins Stroh und entzündeten es, wäh-rend der Bauer und seine Familie inzwi-schen ins Bett gegangen waren. Aus Angst, oder um die Hausbewohner zu warnen, riß sich das Pferd gewaltsam von seinem Platz los und schlug mit seinen Hufen solange an die Stalltüre, bis der Bauer munter wurde und nachschaute, was es gäbe. So konnte der Brand noch im Entstehen gelöscht werden. Ohne die Warnung des Pferdes wäre nicht nur das Bauernhaus, sondern auch die eng darangebauten Holzhäuser der Nach-barn in Flammen aufgegangen.

Auf einmal gings nicht mehr

In einem Schreiben wurde kürzlich eine Stadtverwaltung in Oberkärnten darauf auf-merksam gemacht, daß sie, laut einer Ver-pflichtungsurkunde aus dem Jahr 1599 einem Schloßbesitzer in Unterkärnten jähr-lich eine Lachsforelle im Gewicht von min-destens zweieinhalb Kilo unentgeltlich und spesenfrei zu liefern hätte. Dies sei bis zum Jahr 1938 auch tatsächlich pünktlich ge-schehen, für 1939 und 1940 sei jedoch bis heute keine Lieferung erfolgt, was die Stadt-verwaltung umgehend nachholen möge. Der Schloßbesitzer meint wahrscheinlich, was 339 Jahre lang gegangen ist, müsse immer so weitergehen!

400 000 Griechen unter den Waffen

Rund 40 000 Mann Verluste

Rom, 13. Februar
 Nach der Einberufung von 20 Reservisten-jahrgängen und der Aushebung der Jahres-klasse 1924 verfügt Griechenland nach Ita-lienischen Berechnungen über nicht mehr als 400 000 Soldaten, die gegen die in Alba-nien stehenden italienischen Truppen ein-gesetzt werden können. Die Griechen haben nach eigenen Angaben bisher 8000 Gefalle-ne; ihre sonstigen Verluste belaufen sich nach italienischen Informationen auf 30 000 Verwundete, mehrere tausend Gefangene und eine nicht geringe Zahl von Ueber-läufern, darunter vor allem Mazedonier, Albaner und Kutzowallachen.

Opferfreudige Bergler

Gau Salzburg wieder an der Spitze

Salzburg, 13. Februar
 Nach Feststellungen der Reichsleitung in Berlin hat der Reichsgau Salzburg im zweiten Kriegswinterhilfswerk 1940/41 bei den bisherigen Straßensammlungen und Opfersammlungen sechs mal die Spitze er-reicht. Durch dieses ausgezeichnete Ergeb-nis steht der Reichsgau Salzburg beim Kriegswinterhilfswerk 1940/41 an erster Stelle im Reich. So ergab die letzte Stra-ßensammlung den namhaften Betrag von RM. 437 584,84, also einen Durchschnitt von RM. 1,74 für jeden einzelnen Volksgenossen. Damit wurde die Sammlung des Vorjahres um nahezu RM. 100 000 überboten.

Neun Häuser durch Leuchtgasexplosion zerstört

Zwei Leuchtgasexplosionen in einem dicht bevölkerten Wohnviertel Süd-Philadelphias töteten vier Personen und verwundeten wenigstens 21. Neun Häuser wurden durch die Explosionen und das darauffolgende Feuer zerstört.

Croß weiß nicht ein noch aus!

Der englische Schiffsfahrtsminister kann nicht mehr schlafen! Fast scheint es uns, als schief er im Vorjahr zu lang — indes die Not seines Res-sorts wuchs, die Not Englands um Schiffs-raum für diesen ent-scheidendsten aller Kriege. Als Croß um die Jahreswende wach wurde, begann sein Herz zu zittern und seine Zunge Appelle zu stammeln; jedoch die Uhr war weiter-gelaufen und türmte Zahlen vor seinen Augen, die unge-heuerlich waren, für ihn zu lesen. Seitdem kann der Schiffsfahrts-minister nicht mehr schlafen.



Zeichnung: Lebe — Wirtschaftsskizze: Dehnen-Dienst

Seine Reden aber sind ohnmächtig wie seine Gedanken: vor Monaten noch balancierte er mit Hilfsmöglichkeiten wie Charterung neutralen Schiffsraums, Ankauf und Neubau. Dieses Programm löst er heute aus mit dem Geständnis, daß »Hinzufügen und Ergänzungen« jetzt nicht mehr möglich, die Verluste höher seien als jeder Ersatz! Bei solcher Erkenntnis, nachdem alle Planken schwimmen, ist es bitter, mit einem Strohhalmchen zu operieren, der Hoffnung auf Amerika! Wie sagte Herr Croß doch selbst: »Eine Erstarbung auf diesem Gebiet kann innerhalb eines Jahres nicht wesentlich heranreifen.«

Diese dezente Umschreibung seiner schwärzesten Befürchtungen ist nur allzu wahr und dürfte doppelt wirksam werden, wenn im Frühjahr »Die U-Boot-Verwüstungen«, wie er im Ausbruch seines Zornes einmal formulierte, den letzten Schiffsraum treffen werden, den England braucht zum existieren. Vor solcher Zukunft weiten des Ministers Augen sich vor Furcht...



Die kommende Mode. Blauer Hut aus Borten-stroh mit Piqué. Barmer Geflecht aus der Meisterschule für Mode, München. (Aufnahme: Weltbild)



Bahn- und Erdölleitung zwischen Argentinien und Bolivien



(Kartendienst Erich Zander, M.)

Nach Abschluss der La-Plata-Konferenz hat Argentinien mit Bolivien und Paraguay mehrere Verträge unterzeichnet...

Opfermütige Retter

6000 Menschen aus Seenot geborgen w. sch. Hannover, 13. Februar Das vergangene Jahr hat von den freiwilligen Rettern der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erneut opfermütigen Einsatz gefordert...

150 Paar Schuhe gestohlen

München, 13. Februar Eine 19 Jahre alte Verkäuferin eines Münchener Schuhwarengeschäftes mißbrauchte das Vertrauen ihres Betriebsführers...

Journalismus und eigene Verantwortung

Dr. Dietrich über die Pressepolitik Großdeutschlands

Berlin, 13. Februar Reichspressechef Dr. Dietrich gab gestern in den Räumen des deutschen Auslandsclubs für Korps der in Berlin akkreditierten Vertreter der Auslandspresse einen Abendempfang...

Dr. Dietrich wies darauf hin, daß dies heute nicht überall in der Welt so sei. In manchen anderen Ländern, so erklärte Dr. Dietrich, »und merkwürdigerweise in denen, die immer behaupteten, sie kämpften für die freie demokratische Art zu leben...«

Reichspressechef weiter aus, »warum angesichts der fast hysterischen geistigen Unduldsamkeit in den angelsächsischen Ländern wir nicht auch diese bei ihnen üblichen Methoden gegenüber den bei uns tätigen Korrespondenten der Auslandspresse zur Anwendung bringen.«

»Wir pflegen einen anderen Journalismus, betonte Dr. Dietrich, »den Journalismus aus eigener Verantwortung. Wir wollen hier keine Söldner der Lüge, sondern Vertreter der Wahrheit! Wir wollen in unserem Lande keine Werkzeuge der Kriegshetze, sondern Verfechter der wahren Interessen der Völker.«

Eröffnung des deutschen wissenschaftlichen Instituts in Budapest. Am Mittwochvormittag fand in der Aula der Budapestener Universität die feierliche Eröffnung des vom Auswärtigen Amt gegründeten und ausgestalteten deutschen wissenschaftlichen Instituts durch den deutschen Gesandten Dr. von Erdmannsdorff statt.

Keine Ueberbeanspruchung der Jugend

Vereinbarungen zwischen Reichserziehungsminister und Reichsjugendführer

Berlin, 13. Februar Als die Hitler-Jugend nach der Machtübernahme und der Festigung ihrer äußeren Organisation begann, sich in die körperliche, geistige und charakterliche Erziehung der deutschen Jugend einzuschalten, trat sie damit gleichsam in Konkurrenz zu zwei Faktoren, denen bis dahin allein die Erziehung der Jugend oblag...

tischen Erfahrungen von mehreren Jahren dar. In diesem Sinne ist sie deutlich von der Absicht geformt, eine beiden Seiten gerecht werdende Abgrenzung zu finden. Diese besteht im wesentlichen in einer grundsätzlichen Festlegung: der Vormittag gehört der Schule, der Nachmittag der HJ, und dem Elternhaus. Eine höchst einfache, aber sicherlich recht wirksame Abgrenzung, die sehr wohl in der Lage sein müßte, alle bestehenden Divergenzen zu beseitigen!

Churchills Kriegsziel Nr. 3



Demokratische Ausrichtung Europas Zeichnung: Roha / »Bilder und Studien«

So spricht die Welt

»Nachdem England bis zum letzten Polen und bis zur Erschöpfung Frankreichs gekämpft hat, richtet es an die noch verfügbaren Teile der Menschheit die dringende Einladung, sich für seine Verteidigung gegen die Achsenmächte aufzuopfern. Aber die Völker wollen davon nichts wissen.« (Gayda im »Giornale d'Italia«, Rom)

»Die Regierung sucht jetzt die Zustimmung des Kongresses zu Maßnahmen zu erhalten, über die sie vor der Präsidentenwahl zu sprechen nicht gewagt hat.« (Aussage vor dem außenpolitischen Senatsausschuß, Washington)

»Die Engländer irren, wenn sie glauben, die Italiener wie die Eingeborenen Bengaliens oder die Fellachen Ägyptens mit der Kanonade ihrer Kriegsschiffe einschüchtern zu können.« (Ansaldo im »Telegrafo«, Livorno)

»Die argentinische Regierung, welche Waren an Spanien ohne sichere Zahlungsaussicht abgibt, tut recht. Das Mutterland Spanien verdient, daß man ihm die helfende Hand reich und selbst, wenn es gar nicht zahlen kann, ist trotzdem alles in Ordnung.« (»Noticias«, Buenos Aires)

»Warum solle USA. all das Kriegsmaterial kostenlos liefern, während Kanada sich von England dafür bezahlen läßt? Kanada hat England gegenüber dabei noch Treuepflicht.« (»Daily News«, Newyork)

»Im Atlantik liegt der Sammelpunkt sämtlicher für Großbritannien wichtiger Verbindungen. Der Atlantik bleibt daher der lebenswichtigste und hauptsächlichste Kriegsschauplatz. Alle anderen Kriegsschauplätze, selbst der von Afrika, kommen militärisch gesehen in zweiter Linie.« (»Le Journal«, Clermont-Ferrant)

Advertisement for NIVEA cream, featuring an image of the product and text: Naß - Kalt jetzt NIVEA! Denn Nivea-Creme schützt Ihre Haut und erhält sie glatt und geschmeidig.

Theater-Aufbau in Mülhausen

Weitgehende Vorbereitungen für die Spielzeit 1941/42

Während die Mülhauser Theaterfreunde heute noch mit Freuden an das blühende Theaterleben denken, das in dieser Stadt bis 1918 herrschte, denken sie mit weniger Vergnügen an die vergangenen Jahre zurück, in denen ihnen ihr äußerlich und innerlich so schönes Theater in der Sinnestraße mehr und mehr verleidet wurde.

reits in Angriff genommen, vor einer Fachkommission hatten oberbassische Berufsmusiker Gelegenheit, ihr Können zu beweisen, ein großer Teil von ihnen wird künftig zu den Mitgliedern des Orchesters gehören, das auf eine Stärke von 40 Mann gebracht wird.

Kapellmeister Ernst Bour von der Sendestelle Straßburg als 1. Kapellmeister und musikalischen Oberleiter der Oper. Bour wird auch einen Teil der vom Theaterorchester bestrittenen Symphoniekonzerte dirigieren. Ihm zur Seite steht Richard Böck vom Stadttheater Hanau als Kapellmeister und Oberdirektor.

Aus diesen Verpflichtungen ist ersichtlich, daß die Oper und Operette an der Mülhauser Bühne eine starke Pflege erhalten werden. Daneben kommt selbstverständlich auch das klassische und zeitgenössische, ernste und heitere Schauspiel zu seinem Recht.

Als Oberspielleiter des Schauspiels und Charakterspieler Walter Brück vom Grenzlandtheater Konstanz, ferner Otti Schütz, Karlsruhe, Annelore Huber, Kolmar, Ilse Köhler von der Badischen Bühne, Bertl Argast, Stuttgart, Franz Duhr vom Stadttheater Ingolstadt und Hans Erich Wilde vom Stadttheater Bautzen.

Diese Vorbereitungen für die erste deutsche Spielzeit lassen erkennen, daß mit großem Verantwortungsbewußtsein am Aufbau eines leistungsfähigen Mülhauser Theaters gearbeitet wird.

Auf der Sprechbühne soll neben dem modernen, zeitgenössischen Schauspiel und dem Lustspiel das klassische deutsche Drama in jedem Spielplan vertreten sein.

Harald Bratts »Schützenfest«

Uraufführung in Leipzig

Die Wirkungen dieses jüngsten Stückes von Harald Bratt, das im Leipziger Alten Theater in der reizvollen Inszenierung von Paul Smolny zur Uraufführung gebracht wurde, ergeben sich vor allem aus den scharf konturierten Gegensätzen zwischen Dorf und Stadt.

Die Darsteller, denen Bratt durchweg dankbare Rollen schenkte, erspielten dem Stück einen starken Erfolg.

Zwillingschule in Rom. Eine Schule, in der ausschließlich Zwillinge unterrichtet werden sollen, wird in Rom eingerichtet werden. Diese Einrichtung ist getroffen worden, um die Gesetze für die Gleichheit oder Ungleichheit der Erbanlagen zu studieren und weiteres Material zur Erbforschung und insbesondere zur Zwillingsforschung zu erhalten.

Umschau im Gau

UNTERELSASS

STRASSBURG. (Festsetzung der Verwaltungskosten im Elsaß.) In einer umfangreichen Verordnung über Verwaltungskosten im Elsaß bestimmt der Chef der Zivilverwaltung, daß für einzelne Amtshandlungen, die auf Veranlassung der Beteiligten durch staatliche Organe erfolgen, Gebühren und Auslagen nach den Vorschriften der ergangenen Verordnung erhoben werden, soweit nichts anderes bestimmt ist. Die Kosten dieser Gebühren und Auslagen fließen der Kasse des Chefs der Zivilverwaltung zu. Die Gebühren richten sich im einzelnen nach dem der Verordnung beigefügten umfassenden Gebührenverzeichnis. § 4 der Verordnung regelt die gebührenfreien Amtshandlungen, die u. a. entweder ausschließlich öffentlichen Belangen dienen oder die eine Behörde in Ausübung der öffentlichen Gewalt veranlaßt. Darunter fallen Angelegenheiten in Gnadensachen und hinsichtlich der Wohnungszwangsbewirtschaftung. Die Paragraphen behandeln dann die Zulässigkeit einer Beschwerde gegen die Festsetzung der Kosten, die Verjährung des Anspruchs auf Zahlung von Kosten und schließlich die Befugnis des Chefs der Zivilverwaltung, der auf Grund dieser Verordnung die zu erhebenden Kosten stunden und ganz oder teilweise nachlassen kann.

GUNSTETT. (Tragischer Unfall.) In einem Bohrtrum des Schächtes III ist der Arbeiter Emil Kautzmann aus einer Höhe von 16 Metern abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Der tödliche Unfall ist umso tragischer, als er sich am Vortage der Heimkehr von Frau Kautzmann aus dem Hagenauser Krankenhaus ereignete. Frau Kautzmann hatte sich vor einigen Wochen bei einem Fahrradunfall einen Schädelbruch zugezogen.

OFFENDORF. (Spurlos verschwunden.) Ueber das geheimnisvolle Verschwinden ihres Ehegatten, des 60 Jahre alten Eisenbahnbeamten Armand Waag, der am Samstagmorgen, während seine Frau für kurze Zeit im Dorfe war, seine Wohnung in unbekannter Richtung verließ, ist man über den Verbleib und Aufenthalt des freundlichen Mitbürgers bis heute noch im Unklaren. Ob er sich ein Leid antat, werden die Nachforschungen ergeben.

HINDISHEIM. (Auf der Straße vom Tode ereilt.) Dieser Tage wurde der in den 70er Jahren stehende pensionierte Eisenbahnbeamte Josef Eber auf dem Heimwege von einem Schlaganfall getroffen und starb in den Armen übergehender Passanten. Der Verstorbene erfreute sich großer Beliebtheit in der ganzen Gemeinde.

OBERELSASS

MÜLHAUSEN. (Lehrmittel-Schau der DAF.) Die bereits in verschiedenen elsässischen Städten gezeigte Lehrschau ist nun auch in Mülhausen zu sehen. Sie wurde durch den Gaubürgermeister der DAF, Griesbach, in Anwesenheit von Oberbürgermeister Maaß und Kreisleiter Murer eröffnet. Er legte dar, daß diese Lehrschau gleichzeitig eine Vorschau für die große Straßburger Industrie-Ausstellung, die im kommenden Herbst eröffnet werden wird, darstelle. Bei der Werk- und Textil-Ausstellung angegliederten Lehrmittel-Ausstellung der DAF handle es sich um Mittel, die aus der Praxis der Betriebe entstanden seien.

KOLMAR. (300 Zimmereinrichtungen für die Deutsche Arbeitsfront.) Die Einrichtung der Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront im Elsaß macht die baldige Beschaffung von 300 Zimmereinrichtungen in verschiedener Ausfertigung notwendig. Sie sollen nach den Richtlinien des Amtes »Schönheit der Arbeit« in Verbindung mit dem Handwerk in den verschiedenen Möbelschreinerereien des Landes hergestellt werden.

GEBWEILER. (Mit einem Lastkraftwagen zusammengestoßen.) Der Hilfsstraßenwärter Karl Dell stieß an einer Straßenkreuzung mit einem nach Sulz fahrenden Lastkraftwagen zusammen, dessen Herannah er überhört hatte. Er wurde auf den Gehweg geschleudert und zog sich schwere Verletzungen zu, die seine Überführung in das Krankenhaus notwendig machten.

ZELLENBERG. (Wieder ein Erdbeben.) Nachdem im vorigen Jahre auf der südlich gelegenen Seite unseres Winzerdörfchens, am sogenannten Schloßberg, ein größerer Erdsturz stattfand, an dem heute noch vorhandene Spuren wie haushohe Vertiefungen, zusammengeschobene gewaltige Erdmassen, durchsickerndes Wasser usw. erinnern, zeigt sich nun in unmittelbarer Nähe dieses Ortes ein neuer Erdsturz. Die Ursache dieses Erdstretches soll das Wasser des sogenannten Schloßbrunnens sein, der bei der Zerstörung des Schlosses zugedeckt wurde.

MITTELBADEN

KARLSRUHE. (Einführung elsässischer Kreisschützenführer.) Der Gau Südwest des Deutschen Schützenverbandes hielt in Karlsruhe eine Tagung für elsässische Kreisschützenführer ab, um sie in ihren Aufgabenbereich einzuführen. Der Gauschützenführer des Gaus Südwest, Major Essich, sprach über Aufbau und Organisation des Deutschen Schützenverbandes und stellte dabei vornehmlich die Aufgabe der militärischen Ausbildung der Jugend und der SA-Wehrmannschaften im Schießen heraus, die in Zusammenarbeit des Deutschen Schützenverbandes

mit der SA und der HJ. bisher vorbildlich gelöst wurde. Auch im Elsaß und in Lothringen sollen jetzt alle Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Aufgabe geschaffen werden. Die badischen Schützenkreise haben deshalb die elsässischen Kameraden in Partnerschaft genommen, um ihnen mit Rat und Tat bei ihrem Neuaufbau zur Seite zu stehen. An die Tagung schloß sich ein kameradschaftliches Zusammensein. Tags darauf fand eine Besichtigung der Schießstände der Karlsruher Schützengesellschaft statt, mit der eine Vorführung des Lehrschießens aller Schießarten verbunden war.

OFFENBURG. (Städtische Musikschule.) Die städtische Musikschule unter der bewährten Leitung des städtischen Musikdirektors, Dr. Heinz Knöll, erfreut sich immer guten Zuspruchs und Besuchs. Die Stadt hat vor einigen Jahren mit der städtischen Musikschule auf kulturellem Gebiet wirklich eine begrüßenswerte Einrichtung geschaffen und den Bestand hauptsächlich dadurch gesichert, daß es gelang, für die Direktorstelle eine hochberühmte, erstklassige und allerbestens anerkannte und empfohlene Kraft zu erhalten. An der Musikschule wird in allen Musikfächern gründlicher Unterricht erteilt. — Am 18. Februar kommt der Schwäbische Meister des Humors, Willi Reichert, mit seiner Künstlertruppe hierher und gibt einen bunten Abend.

ETTENHEIM. (Die Ratsherren tagten.) In Anwesenheit von Kreisleiter Burk-Lahr fand eine Sitzung der Ratsherren und Beigeordneten im historischen Rathausesaal statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. der Haushaltsplan 1941. Gegenüber dem Vorjahr schließt er um 26 000 RM. günstiger ab. In den Gesamtausgaben erreicht der ordentliche Haushalt die Höhe von 567 447 RM. Für Waldwege und Waldkulturen, für Ortsstraßen und Gewässer wurden 10 000 RM. mehr aufgewendet. Mehrausgaben erforderten auch die Kreisumlagen und der Kriegsbetrag der Stadt. Der ordentliche Hiebsatz der Stadt wurde um 700 Festmeter auf 4000 Festmeter erniedrigt.

MAHLBERG. (Unfall beim Holzfällen.) Beim Holzfällen im Hochwald erlitt der Holzauer Karl Föhrenbach einen Unfall. Vom Ast einer stürzenden Buche wurde er zu Boden geschleudert, sodaß er bewußtlos liegen blieb. In ärztlicher Behandlung erwachte Föhrenbach aus der Betäubung. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

NORDBADEN

MANNHEIM. (Ein Volksschädling.) Der 65 Jahre alte Johann Keller aus Muffringen wurde vom Sondergericht Mannheim zu 14 Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Keller benutzte eines Nachts »die gute Gelegenheit«, verteilte Bretter zu stehlen und sie in seine Werkstatt zu schleppen.

MANNHEIM. (Zuchthaus für skrupellose Bauernfängerei.) Das Sondergericht Mannheim verurteilte den 18jährigen Eugen Peerten aus Friemersheim, als Volksschädling zu insgesamt drei Jahren fünf Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. P. gab sich u. a. im Hunsrück bei den Bauern als Quartiermacher der Duisburger HJ. aus; sie komme aus der Großstadt auf Land und würde gern helfen. Die Landwirte zahlten in dieser Er-

wartung gern die geforderten »Unkostenbeiträge« von je 3 RM. P. fand an diesen Zahlungen Geschmack und baute den erfolgreichen Dreh systematisch aus. Er logierte sich unter seinem richtigen Namen in einem Mannheimer Gasthaus ein, kaufte sich Quittungsformulare, einen Scheckblock, zwei Lineale und begann sein Unkostenbeitrags-Inkasso im Großen und aus vermeintlich sicherer Entfernung.

HEIDELBERG. (Die Tote aus dem Neckar eine Saarländerin.) Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich bei der in Wieblingen geländeten Leiche um die 54 Jahre alte Ehefrau des Einwohners Ludwig Schmidt aus Baden bei Homburg/Saar, die sich vor einiger Zeit ohne Angaben eines Reisezieles von ihrer Wohnung entfernt hatte.

OBERBADEN

FREIBURG. (85. Geburtstag eines alten Brigade-Kommandeurs.) In Bad Freienwalde a. d. Oder, Schlageterstraße 17 begeht am 17. Februar der ehemalige Kommandeur der 47. Infanterie-Brigade in Freiburg, General der Infanterie a. D. von Winckler seinen 85. Geburtstag. Der hochbetagte, in Krieg und Frieden um das Vaterland verdiente Jubilar begann seine erfolgreiche Militärlaufbahn als Fähnrich im Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5 in Hirschberg. Er wurde dann u. a. Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons in Berlin-Lichterfelde, des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 in Berlin-Charlottenburg, um sodann den Befehl über die Freiburger Infanterie-Brigade anzutreten. In den letzten Friedensjahren zunächst Inspektor der Infanterieschulen wurde er am 1. Oktober 1912 unter Beförderung zum Generalleutnant mit dem wichtigen Kommando über die zweite Gardedivision in Berlin betraut, deren Führung er auch in der ersten Zeit des Weltkrieges inne hatte. Als höherem Truppenführer unterstanden General von Winckler alsdann das 41. und 4. Reserve-Corps, die 11. Armee, das 1. Armeekorps und zuletzt das 25. Reservekorps.

STOCKACH. (Bestrafter Preistreiber.) Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium hat einen Fuhrunternehmer aus dem Kreis Stockach wegen Preistreiber mit einer Ordnungsstrafe von 1200 Mark belegt.

SÄCKINGEN. (Bereicherung des Heimatmuseums.) Dem Heimatmuseum wurden ein Stoßzahn eines jungen Mammutelefanten und das Bruchstück eines großen Backenzahnes eines älteren Mammutelefanten, die in einer Kiesgrube gefunden wurden, überwiesen.

Schwarzwald-Bodensee

KONSTANZ. (Ungetreuer Beamter.) Ein pensionierter Beamter, der zur Dienstleistung bei der Lebensmittelkartenausgabe in Radolfzell herangezogen worden war, fiel in der Öffentlichkeit durch öftere Trunkenheit sowie als Meckerer auf. Als nach seiner Verhaftung eine Haussuchung abgehalten wurde, stellte man Lebensmittelkarten fest, die er sich unberechtigt angeeignet hatte. Ist die Menge auch nicht groß, die die Familie auf diese Weise unberechtigt erwarb und verbrauchte, so mußte in diesem Fall die gegen das Gemeinschaftsdenken verstößende Gesinnung bestraft werden. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis, gegen die Tochter, die ihren Namen auf die unberechtigt verwendeten Karten geschrieben hatte, auf drei Monate Gefängnis. Der Verurteilte, der sich fast ein halbes Jahr in Untersuchungshaft befindet, wird sich demnächst auch noch wegen Vergehen gegen das Heimtückegesetz zu verantworten haben.

NACHBARGAUE

METZ. (Neues Leben in den lothringischen Dörfern.) Die Trostlosigkeit, die den lothringischen Bauer beim Anblick der Zerstörungen und Verwüstungen befiel, war dank des unvergleichlichen Wiederaufbautempos aller eingesetzten deutschen Stellen allerdings nur von kurzer Zeit. In großzügiger Weise wurden Arbeitsgeräte für die Landwirtschaft beschafft. Die dörfliche Gemeinschaft sprang dort ein, wo nicht jeder so gleich restlos mit Maschinen versorgt werden konnte. Sämtliche lothringische Dörfer haben heute wieder ihre genügende Anzahl Milchkuhe und sind somit wieder Selbstversorger. Auch das nötige Spannvieh steht der Landwirtschaft für die Frühjahrsarbeiten zur Verfügung. Auch die restlichen Hindernisse, die noch an den Kampf erinnern — Drahtverhaue und verminte Felder — werden in kürzester Frist verschwinden und so wieder friedliche Feldarbeit das Gesicht des Krieges aus diesen Gebieten bannen. Z. B. die am 22. Januar in Groß-Diedenhofen durchgeführte Viehzählung ergibt mit ihren sprechenden Zahlen ein getreues Spiegelbild der inzwischen geleisteten Aufbauarbeit.



An der Zorn bei Geudertheim

(Aufnahme: E. H. Cordier)

Im Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes

Mit der Ausbildungsarbeit im Elsaß kann begonnen werden

STRASSBURG. Als bald nach der Heimkehr wurde im Elsaß auch mit dem Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes begonnen. Die Aufbauarbeit wird von der DRK-Landesstelle V, Sonderdienststelle Straßburg, unter der Leitung von Regierungsrat Lutz durchgeführt. Die DRK-Kreisstellen, deren Bereich jeweils den Bezirk eines Land- oder Stadtkreises umfaßt, sind seit einiger Zeit gebildet. Zu kommissarischen DRK-Kreisführern sind in den Landkreisen die Landkommissare, in den Stadtkreisen Mülhausen und Straßburg die dortigen Polizeipräsidenten berufen worden. Zu stellvertretenden DRK-Kreisführern wurden die Leiter der Staatlichen Gesundheitsämter ernannt. Den DRK-Kreisführern steht ein Mitarbeiterstab zur Seite. Die Vorarbeiten zur Aufstellung männlicher und weiblicher DRK-Bereitschaften sind soweit abgeschlossen, daß nunmehr mit der Ausbildung nach den Vorschriften des Deutschen Roten Kreuzes und mit dem Einsatzdienst begonnen werden kann.

Die DRK-Bereitschaften sind die für den Einsatz zur Erfüllung der Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes bestimmten Kräfte. Ihre straffe und einheitliche Gliederung unter nationalsozialistischer Führung macht sie zu einem Instrument, das in Notzeiten rasch und erfolgreich eingesetzt werden kann. Der Einsatz findet überall dort statt, wo bei Unglücksfällen, öffentlichen Notständen usw. Verletzten, verwundeten und erkrankten Volksgenossen erste Hilfe zu leisten ist.

Daß das DRK, besonders in dem Deutschland von England aufgezwungenen Krieg gewaltige Verpflichtungen im Dienst an unseren Soldaten und im amtlichen Sanitätsdienst des Luftschutzes zu erfüllen hat, be-

darf keiner weiteren Hervorhebung. Rotkreuzarbeit ist praktisch gelebt und geleistet. Sozialismus. Die freiwilligen Helfer des Deutschen Roten Kreuzes müssen ein Vorbild der Opferwilligkeit, der Pflichterfüllung und der unbedingten Zuverlässigkeit im Dienst an leidenden Volksgenossen sein.

Das Deutsche Rote Kreuz hat alle Elsässer und Elsässerinnen, die schon auf dem Gebiete der ersten Hilfeleistung und der Pflege verletzter und erkrankter Volksgenossen tätig waren und die bereit sind, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten der deutschen Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen, d. h. sich in das Heer der Kämpfer ohne Waffen einzureihen, zur Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz aufgerufen. Der Führer, der Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, hat dieser Organisation die Aufgabe gestellt: Erhaltung wertvoller Menschenleben im Frieden und Krieg. Er selbst hat folgendes Wort geprägt: »Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern.«

In den nächsten Tagen und Wochen beginnen in allen DRK-Kreisstellen Ausbildungslehrgänge für männliche und weibliche Volksgenossen in erster Hilfeleistung (siehe die Anzeige in der heutigen Nummer). Nach Abschluß der Ausbildungslehrgänge, ist den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, als aktives Mitglied in eine männliche oder weibliche DRK-Bereitschaft einzutreten. Wer Angehöriger des Deutschen Roten Kreuzes ist, kann seine Begabungen, seine Geschicklichkeit, seine Entschlußfähigkeit, alle seine besten Kräfte und schönsten Anlagen lebendig werden lassen im Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft.

Fettiges Haar? Wenn Ihr Haar zu schnell fettig wird, dann beruht das auf Überreizung der in der Kopfhaut befindlichen Talgdrüsen. Abhilfe schafft regelmäßige Pflege des Kopfes mit milden Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

VOLKSWIRTSCHAFT

Das elsässische Handwerk ehrt seinen Landeshandwerkmeister

Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Landeshandwerkmeisters für Baden/Elsaß, Robert Roth...

In seiner Antwort würdigte Landeshandwerkmeister Robert Roth die Tätigkeit der Handwerkskammer Straßburg...

Deutsche Aufträge für Frankreich

Nach Angaben des französischen Arbeitsministeriums ist von Oktober bis Dezember 1940 die Arbeitslosigkeit im besetzten Frankreich von 936 000 auf 735 000 zurückgegangen...

Einkaufsverbot für Textilien

Durch Anordnung des Leiters der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel besteht ein Einkaufsverbot für Textilien in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten des Westens...

Urlaubsneuregelung in der privaten Wirtschaft

Vollständige Neuordnung im Elsaß — Grundsätzliche Anpassung an die Richtlinien im Reich

Von Regierungsrat Paul Vowinkel (Schluß)

Dem Abschnitt II der Verordnung ist die Sorge um die Erhaltung und den Aufbau der Arbeitskraft bei den Jugendlichen anzusehen...

Sonderregelung im Baugewerbe Eine völlige Neuordnung erfährt das Urlaubsrecht im Baugewerbe...

Da die Urlaubsdauer nach der oben beschriebenen Neuregelung wesentlich von der Dauer der Beschäftigung in demselben Betrieb abhängt...

Reichswasserwirtschaftsausschuss

Der starke Wasserbedarf, den die deutsche Volkswirtschaft namentlich nach dem Kriege in steigendem Maße an diesem Rohstoff hat...

Tabaksteuer und Kriegszuschlag

Das Steuerrecht im Elsaß — Kriegszuschlag anwendbar

Mit dem 1. Februar d. J. ist bekanntlich im Elsaß u. a. auch das deutsche Tabaksteuergesetz vom 12. 9. 1918 in der Fassung vom 4. April 1939 in Kraft getreten...

Die Tabaksteuer umfaßt die Tabaksteuer, die Tabakmaterialsteuer und die Tabakerzeugnisse...

Die Grundlage der Steuerberechnung bilden bei Tabakerzeugnissen deren Menge und Kleinverkaufspreis...

Der Tabakmaterialsteuer unterliegt Tabak, der in einen Zigarettenherstellungsbetrieb eingebracht wird...

Die Anmeldepflicht Wer Tabakwaren herstellen oder mit ihnen im großen oder im kleinen — Handel treiben will...

Jahren bereits eingeleitet worden und finden in der Aufstellung von wasserwirtschaftlichen Generalplänen ihren Niederschlag...

auch Genaueres über den Umfang der Anmeldepflichtigen Betriebe unterliegen der Steuerpflicht...

Die Tabaksteuer wird auch erhoben bei der Einfuhr von Zigaretten, Zigarettenpapier, Pfeifentabak, Kautabak, Schnupftabak...

Der Kriegszuschlag

Außer dem Tabaksteuergesetz werden mit Wirkung vom 1. Februar 1941 die Bestimmungen der Paragraphen 6 bis 10 der Kriegszuschlagsverordnung vom 4. 9. 1939 im Elsaß für anwendbar erklärt...

Rumänische Oelleitung von Ploesti nach Giurgiu. Um den Oeltransport für Ausfuhrzwecke zu erleichtern, hat man in Rumänien den Bau einer Oelleitung von Ploesti nach dem Donauausfluß...

Güterverkehr nach der Schweiz über S. Ludwig

Der vor dem Kriege viel benutzte Bahnweg über Elsaß und Lothringen für den Güterverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz kann ab 10. Februar 1941 wieder aufgenommen werden...

Nach den gleichen Bestimmungen wird gleichzeitig auch der Güterverkehr zwischen Elsaß und Lothringen und der Schweiz über St. Ludwig wieder aufgenommen...

Berliner Börse

Vom 12. Februar — Leicht befestigt

Am Mittwoch setzten die Aktienmärkte außerordentlich ruhig ein, was auch darin zum Ausdruck kam, dass bei Festsetzung der ersten Kurse zahlreiche Papiere eine Strichnotiz erhielten...

Am Geldmarkt blieb der Satz für Blankotagesgeld mit 14 bis 15 unverändert. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung traten keine Veränderungen ein.

Table with market data for Berlin, including sections for 'Festverzinsliche Werte', 'Banken und Verkehrsbanken', 'Industriewerte', and 'Accumulatorien'.

Frankfurter Börse

Vom 12. Februar — Still

Table with market data for Frankfurt, including sections for 'Industriewerte' and 'Bank Aktien'.

Zürcher Devisenbericht

Vom 12. Februar

Im internationalen Devisenverkehr schwächte sich das englische Pfund in Zürich auf 16,12 (16,15) ab. Am gleichen Platz wurde der französische Franc mit 8,12 (8,07) bewertet...

Seltsam sind die Wege der Liebe

Erzählung von Peter Aumüller

Wir alle wissen: Die Liebe geht seltsame Wege, aber sie führen sicher zum Ziel. Fred, der junge Gefreite, hatte kurz vor der Offensive im Westen eine Woche Urlaub erhalten, die er weidlich genoß. Das herrliche Wetter war auch dazu angetan, alles Trübe zu vergessen. Am letzten Urlaubstag fuhr er hinaus vor die Stadt, um einen Gang durch den Wald zu tun und noch einmal die stille Landschaft seiner Heimat zu erleben. Der Omnibus war voll besetzt, er mußte stehen. Fast bei jeder Haltestelle stiegen mehr Leute ein als aus, und es wurde immer drückender. Doch die Fahrgäste ließen es sich nicht verdrießen, draußen lachte ja die Sonne, der Himmel war blau und die weißen Wolken trieben wie Träume darüber hin. Neben Fred dem Soldaten standen zwei Mädchen in düftigen Sommerkleidern. Aus ihrem Gespräch entnahm er, daß sie von einem Schwesternkurs kamen und nach Hause führen. Sie gefielen ihm. Besonders die Blonde, die ihr schimmerndes Haar zu einem leichten Knoten geschlungen trug, der ihr zärtlich im Nacken saß. Fred suchte ihre Augen auffällig in seinen Blick zu bekommen, aber es gelang ihm nicht. Ein leises Mißbehagen stieg in ihm auf; es verfloß rasch, als an der vorletzten Haltestelle die Helle sich von der Kameradin verabschiedete und Anstalten zum Aussteigen traf. Obwohl er ursprünglich bis zum Endpunkt der Linie hätte fahren wollen, trieb ihn ein innerer Wille hinaus, und er kam gerade recht, um der Blondin beim Aussteigen zu helfen. Er spürte ihre Hand schlank und weich mit einer beglückenden Wärme in seiner Rechten, und als für den Augenblick des Dankes ihre grauen Augen, die von einer jähnen Lauterkeit waren, in seine übernickten, stieg eine rasche Röte in sein braungebranntes Gesicht, die ihn unfähig machte, irgend etwas zu sagen.

Erst als Mädchen und Omnibus verschwunden waren, kam er zu sich selbst und schritt nun in Gedanken und von noch nie gekannten Gefühlen bestürmt gegen den nahen Wald. Er betrachtete seine Rechte, als müßte dort noch etwas zu sehen sein von der schlanken Mädchenhand, deren Druck, für einen Augenblick nur gespürt, als feste unverlierbare Habe in sein Bewußtsein übergegangen war. Unter tausend Frauenhänden, so gestand er sich, würde er diese Hand wiedererkennen, blind, ja blind fände er sie heraus! Ruhiger geworden, nannte er sich einen Toren, besprach sein Herz weiter der grauen Klust und wies sich zur Vernunft. Aber es gelang ihm nicht. Der Wald, die Sonne, Himmel und Wolken waren nur noch halb für ihn

da, und frühzeitiger als er es vorgehabt hatte, fuhr er wieder heim.

Und das Gefühl, etwas verpaßt zu haben, nahm er mit an die Front. Die Kameraden, von seinem neuen Wesen überrascht, hänselten ihn. Er verbat es sich grob, und allmählich wurde seine Stellung unter ihnen etwas schief. Darum, als der Befehl zum großen Angriff kam, empfand er ihn als Befreiung. Wie ein Löwe stürzte er sich in den Kampf und riß seine Leute mit. Berauscht von einem Kraftgefühl ohnegleichen und befeuert vom Glauben an den Sieg der gerechten Sache, trieben sie den Feind vor sich her, zerschlugen ihm alle Stellungen und ließen an sich vorbeifluten den Zug des müden, ohnmächtigen Gegners, dem Gefangenschaft das letzte Tor zum Leben geworden war.

Fred, dem Gefreiten, hatte sein Hauptmann für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz überreichen dürfen, und gleichzeitig war seine Beförderung zum Unteroffizier eingelaufen. Beides wurde gefeiert. Die Kameraden sahen in ihm längst wieder den Alten und das Urlaubserlebnis hatte seinen Zauber verloren. Nach kurzer Kampfpause, in der sich der Feind zu neuer und wie er glaubte endgültiger und uneinnehmbarer Mauer gesammelt hatte, drohte die fast von den Alpen bis ans Meer reichende Front von neuem. In den hartnäckigen Kämpfen um den Übergang über die Aisne warf den Unteroffizier Fred die Explosion einer feindlichen Sprengladung von der Brücke, auf die er als Erster gesprungen war, blendete ihn und zerbrach ihm den linken Arm. Von den rasch herbeigeeilten Sanitätern wurde er verbunden und zurückgetragen. Die Welt der Nacht begann für den jungen Soldaten, eine Welt, die nur mit Geduld zu ertragen ist. Er haderte mit dem Schicksal und erst allmählich lernte er sich fügen. Die Schwester, die ihn pflegte, half ihm in rührender Weise über die erste Zeit hinweg. Der Arzt hatte gelegent-

lich geäußert, womöglich könne das Augenlicht gerettet werden. Die Binde über den Augen, anfangs schmerzhaft getragen, verursachte bald keine Behinderung mehr. Fred lernte die leisesten Geräusche unterscheiden, an den Stimmen der Kameraden erkannte er deren Charakter und langsam fand er sich zurecht. Die Bilder des Krieges verschwanden und die Heimat, als Lockung wunderbar, baute sich in goldenem Glanze um ihn auf. Was Wunder, daß auch das Urlaubserlebnis neue Farben bekam. Stundenlang konnte er daran denken. Der Name des Mädchens, von der Kameradin damals nur einmal ausgesprochen, tauchte aus seinem Unterbewußtsein auf und wie eine Formel formte sein Mund das Wort »Inge«, ja, kein schönerer Name auf der Welt!

Eines Tages hieß es, die alte Schwester käme weg und eine neue würde an ihre Stelle treten. Fred empfand diese Mitteilung, die rasch zur Tatsache wurde, schwer. Wortlos hatte er sich mit der Schwester verstanden, nun würde er sich neu gewöhnen müssen. Nach der Verabschiedung, die sehr herzlich und mit viel Wünschen nach beiden Seiten vorstank, ging, fühlte er sich einsam wie noch nie. Aus seinen Grübeleien um sein Schicksal wurde er erst gerissen, als die neue Schwester zur Begrüßung kam. Ihre Stimme traf sein Ohr wie etwas schon einmal Gehörtes und da er nun ihre Hand in der seinen spürte, durchzuckte es ihn: diese Hand ist deine Schicksalshand. Und das Herz, das über-volle, sprang ihm in den Mund, er konnte nicht anders, er mußte den Namen aussprechen, den er einzig noch im Herzen trug. »Inge«, sagte er und ein leises Beben, wie ein elektrischer Schlag durchlief die Finger der Schwester. Fred fühlte dies für einen Augenblick. Doch die Hand zog sich nicht zurück. Erst als er gefragt wurde: »Woher wissen Sie meinen Namen?« mußte er sie frei geben. Ein Hin und Her von Fragen und Antworten ergab die Richtigkeit seines Gefühls. Inge, die Schwester,

verlor ein wenig das Gleichgewicht unter seiner begeisterten Schilderung des Omnibus-Erlebnisses, doch als sie ging, strich sie ihm leicht über den Verband.

Für Fred begann eine Zeit des ungetrübten Glückes. Die Welt des Lichts, in seiner Seele wachsend zu klarer Helligkeit, erwußte, sie würde auch eines Tages seinen Augen wiedergegeben werden. Zukunftspläne gewannen Neuraum in ihm. Und wie anfangs seine Hand erst leise, dann immer deutlicher um ihre Hand geworben hatte, so warb jetzt sein Mund um sie und Inge, deren Herz längst in den Bann seiner guten Stimme geraten war, schloß sich ihm immer mehr auf und als er endlich die große Frage an sie richtete, die so alt ist wie die Menschheit und erst mit ihr sterben wird, da beugte sie sich für eines Atems Länge über sein Gesicht und küßte ihn.

Freds Arm war längst geheilt und der Tag der Bindenabnahme kam heran. Dem Arzt gelang das Wagnis. Langsam gewann die äußere Welt im Gesichte des Genesenden Gestalt und wie das Licht um ihn wuchs und ihm die Dinge in neuer, schönerer Farbe zutrug, so baute sich die Zukunft hoffnungsvoll vor ihm auf.

Appetitregener Vitamin C

Wenige Jahre nach dem Weltkrieg hat die deutsche Wissenschaft erstmals die Vermutung ausgesprochen, daß eine gesunde, ausreichende Ernährung außer den bereits bekannten drei großen Nährstoffgruppen Eiweiß, Fett und Stärke mit Zucker und noch andere lebenswichtige, stickstoffhaltige Substanzen umfassen müsse. Damit war die Vitaminlehre geboren, durch die in den beiden letzten Jahrzehnten die Volksernährung von Grund auf umgestaltet wurde. Ergänzungstoffe oder Vitamine, die man zu ihrer Unterscheidung nach den ersten Buchstaben des Alphabets benannt hat, sind in allen grünen Pflanzen und den Schalen der frischen Samen enthalten. Sie sind meist hitzeempfindlich, werden also beim Kochen zerstört.

In den letzten Jahren hat sich eine ganze Reihe neuer Verwendungsmöglichkeiten für Vitamine auf medizinischem Gebiet ergeben. So pflegt man jetzt das Vitamin A, das in Butter, Margarine, Spinat, Tomaten und Salat in natürlichem Zustande enthalten ist, gegen — Nachtblindheit zu verordnen. Das Vitamin C aber, das in allen grünen Pflanzenteilen, doch auch in Äpfeln, Birnen und Zitronen vorkommt, hat als Antiscorbuticum, sowie als Heilmittel bei Erkältungskrankheiten und Röntgenkater seine Wirksamkeit erwiesen.

Die Anwendungsmöglichkeiten der Ergänzungstoffe scheinen jedoch damit noch lange nicht erschöpft zu sein. Der Forscher G. Mouriaud hat z. B. Meerschweinchen mit einer ganz neuen Kost gefüttert, die arm an Vitamin C, bezw. Ascorbinsäure war. Daraufhin stellte sich bei den Versuchstieren eine zunehmende Appetitlosigkeit und Abmagerung ein. Diese Erscheinungen verschwanden erst, als den Meerschweinchen wieder Vitamin C verabreicht wurde. Hiermit dürfte die appetitregende Wirkung der Ascorbinsäure erwiesen sein.

Einen Schritt weiter sind die beiden amerikanischen Gelehrten Dr. C. A. Mills und Dr. J. W. Colvin von der Cincinnati-Universität in das Wunderreich der Ergänzungstoffe vorgedrungen. Sie entdeckten, daß das Vitamin B 1 bezw. Thiamin eine große Wirksamkeit gegen Hitze jeder Art aufweist. In der amerikanischen Armee ist man gerade dabei, die praktischen Schlußfolgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Umfangreiche Laboratoriumsversuche, die man auf diesem Gebiet unternommen hat, sollen demnächst am Panamakanal nachgeprüft werden.

Nach der Ansicht der amerikanischen Forscher ist das Vitamin B 1 nicht nur gegen Hitzewellen in Gegenden der gemäßigten Zone, sondern auch gegen die feucht-warme Treibhaustemperatur tropischer Landstriche anwendbar. Darüber hinaus soll es auch dort seine segensreichen Wirkungen entfalten, wo Arbeiter in industriellen Betrieben wie z. B. an Hochöfen, einer dauernden oder vorübergehenden Gluthitze ausgesetzt sind. Man darf gespannt darauf sein, ob der Ergänzungstoff B 1 die in ihm gesetzten Erwartungen auch in der Praxis in diesem Umfang erfüllt.

Litfass erfand die Litfasssäule

Von der Erztafel zum modernen Anschlagwesen

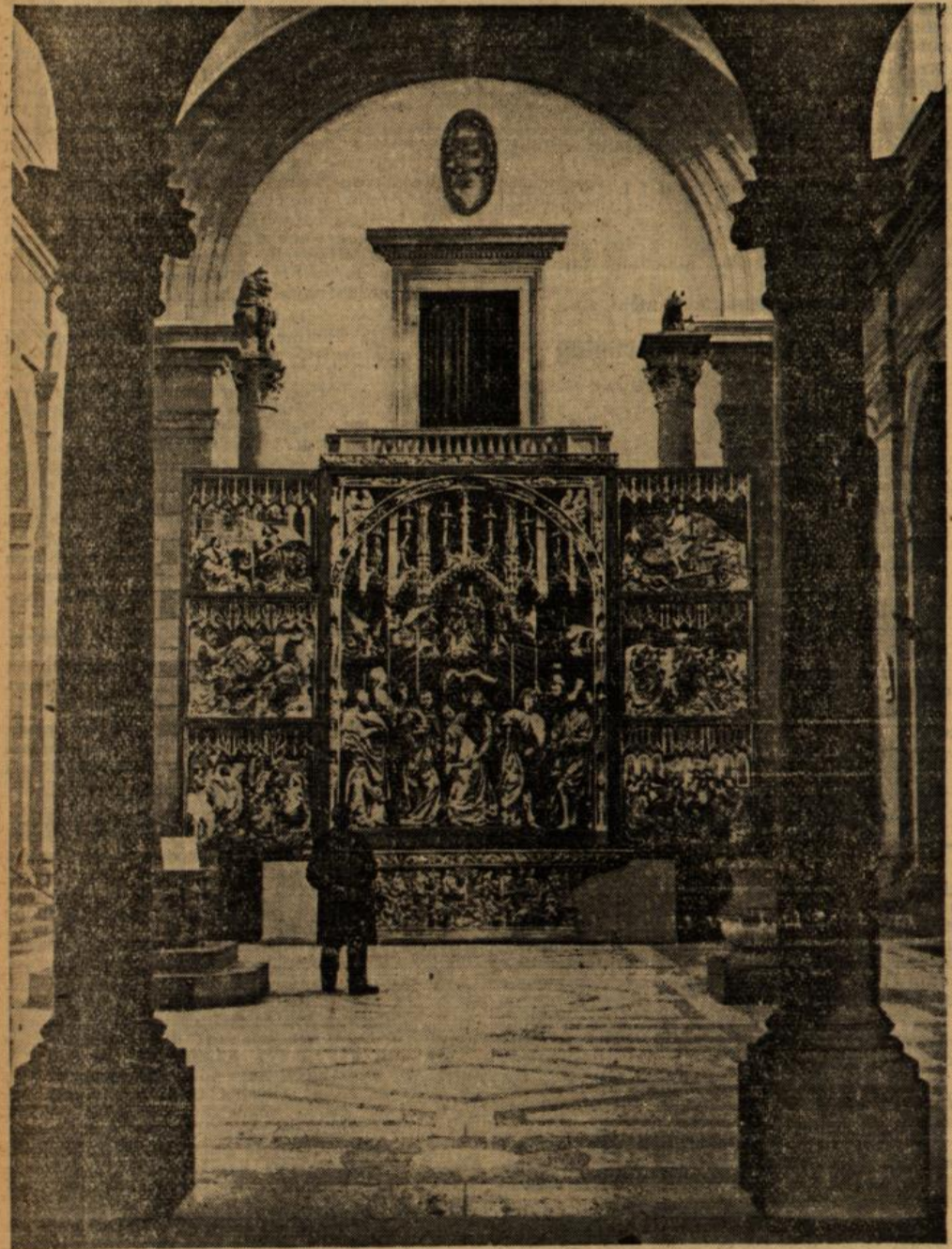
Vor 125 Jahren wurde in Berlin der Buchdrucker Ernst Litfaß geboren, nach dem die bekannten Plakatsäulen im ganzen Reich benannt sind. Die Geschichte des Anschlagwesens reicht viel weiter zurück, als man gewöhnlich annimmt. Schon im alten Athen und Rom ließ man Gesetze und Senatsbeschlüsse in Tafeln von Erz

und Marmor einmeißeln und diese alsdann auf den öffentlichen Plätzen ausstellen. In Rom pflegte man seit dem 15. Jahrhundert einen »Pasquino« genannten berühmten Statuentorso zu witzigen und satirischen Plakaten zu benutzen, auf die dann der »Marforio«, das Standbild eines Flußgöttes bei San Pietro, in gleicher Weise antwortete. Auch in Frankreich waren die Plakate bereits vor der Erfindung der Buchdruckerkunst in Gebrauch. Im Jahre 1539 schrieb ein zu Villers-Cotterets erlassenes Edikt Franz T. nicht nur ihre Verwendung für öffentliche Erlasse vor, sondern ordnete auch an, daß man sich hierzu fortan statt der bisher üblich gewesenen lateinischen nur noch der französischen Sprache bedienen solle.

Die Erfindung der modernen Anschlagssäule hingegen ist einem Deutschen, dem Berliner Buchdrucker Ernst Litfaß zu verdanken, der vor nunmehr 125 Jahren, am 11. Februar 1816, in der Reichshauptstadt geboren wurde. Nachdem er das väterliche Geschäft übernommen hatte, kam eines Tages der Direktor des Zirkus Renz zu ihm, um sich Reklameplakate zu bestellen. Litfaß hatte sich damals schon lange über die Verunstaltung von Mauern, Hausfronten und Zäunen mit diesen »Affichenschriften« geärgert, die immer wieder zu Streit und Unzuträglichkeiten zwischen Buchdruckern, Unternehmern und Grundstücksbesitzern führten. Durch den neuen großen Auftrag des Zirkusdirektors wurde er nun auf den Gedanken gebracht, im ganzen Berliner Stadtgebiet hundert eigene Anschlagssäulen auf seine Kosten aufstellen zu lassen. Bald sah man überall auf Straßen und Plätzen die 3-5 Meter hohen »Reklametürme« im Durchmesser von 1 bis 1,40 Meter, an die öffentliche Bekanntmachungen und sonstige Plakate angeklebt wurden. Sie wurden nach ihrem Erfinder »Litfaßsäule« genannt und bürgerten sich überraschend schnell in allen größeren Städten des In- und Auslandes ein. Im Jahre 1892 gingen aus ihnen in Berlin die sogenannten Uraniasäulen hervor, die mit der Bekanntmachung und Werbung gemeinnützige Zwecke wie Zeit- und Wetterangaben usw. verbunden. Etwa zur selben Zeit bediente man sich außerdem zur Reklame bereits fahrbarer Gestelle und Wagen, die bei Dunkelheit erleuchtet werden konnten.

Wohl den stärksten Widerhall fand der »Geistesblitz« des Berliner Buchdruckers in England und den Vereinigten Staaten. Man verwendete dort schreiend bunte, illustrierte Riesenplakate, bei denen jeder Buchstabe der Hauptzeilen einzeln gedruckt und angeklebt werden mußte. In einzelnen Städten Deutschlands, besonders in Berlin, wurde rotes und in Frankreich weißes Papier für Veröffentlichungen der Verwaltungsbehörden vorgeschrieben. Fast überall war die polizeiliche Genehmigung die Voraussetzung für jeden Anschlag. So hat sich die Erfindung des schlichten Berliner Buchdruckers innerhalb weniger Jahrzehnte den ganzen Erdball erobert.

Veit Stoss-Ausstellung in Berlin



Im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin wird gegenwärtig eine Ausstellung von Meisterwerken und Reproduktionen des deutschen Bildhauers Veit Stoss gezeigt. Unser Bild zeigt den sogenannten Krakauer Altar, den Hochaltar der Marienkirche zu Krakau. Er wurde im Auftrag der deutschen Mariengemeinde zu Krakau im Mai 1477 begonnen und am 25. Juli 1489 vollendet. Die für die damalige Zeit recht hohen Kosten von 2 808 Gulden wurden fast ausschließlich von Deutschen aufgebracht.

(Aufnahme: Scherl Bilderdienst Berlin).

Erst Erkältung, dann Grippe

Das ist häufig die Reihenfolge! Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwerere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei Witterungsumschlag und vor allem bei sogenanntem Grippewetter trinke man dreimal täglich eine Tasse Tee mit einem Guß Klosterfrau-Melissen-Geist.

Ist eine Erkältung bereits da, dann wende man folgende bewährte Kur an: 1-2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissen-Geist und 1-2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers zu verühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubettgehen möglichst heiß trinken und dann schwitzen. Wenn notwendig wird diese Anwendung 1-2 mal wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, besonders abends, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissen-Geist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Halten auch Sie in ihrer Hausapotheke den bekannten Klosterfrau-Melissen-Geist in der blauen Packung mit den drei Nonnen stets vorrätig. Er ist in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich in Flaschen zu 2,80, 1,65 und 0,90 RM. (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissen-Geist wird Sie gewiß befriedigen. (34688)

Ein Tag ist der Polizei vorbehalten

Zum Ausruhen nach den Tagen harter Aufbauarbeit? Nein, zum erhöhten Einsatz und zwar für das WHW.

Am 21. Juni 1940, zwei Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen also, zog auch die Deutsche Polizei im deutschen Straßburg ein. Allerdings nur zwei Mann hoch, ein Beamter mit einem Fahrer. Sie trafen rund 70 frühere Straßburger Polizisten, also französische Beamte, an und im übrigen eine leere Stadt, die vor Plünderern geschützt und dann auch verwaltet werden mußte. Neben 500 bis 1000 Einwohnern gab es rund 32.000 französische Kriegsgefangene in der Stadt.

100 000 Rückwanderer reviermäßig betreut
An eine scharfe Trennung des Aufgabengebietes der Polizei, wie sie im Altreich durchgeführt ist, konnte auch dann nicht gedacht werden, als ein erstes Polizeibattalion eingetroffen war. Der Pflichtenkreis blieb groß und vielseitig. Männer die zum Einzeldienst nicht geschult waren, mußten den Verkehr regeln. Eine vorläufige Straßenverkehrsordnung (ein Auszug aus jener des Reiches) wurde erlassen, die Straßenschilder galt es zu verdeutschen, die Stadteingänge zu bewachen, die Streifen zu organisieren. Am Bahnhof wurden die Rückwanderer in Empfang genommen, mit eigenen Kraftwagen in das zuständige Revier gebracht und dort in Zusammenarbeit mit der NSV. betreut. Es waren ihrer insgesamt weit über 100.000.

Aufbau des Einzeldienstes hat begonnen
Nach etwa 8 bis 9 Wochen konnte dann mit dem eigentlichen Aufbau der Polizeiverwaltung nach reichseinheitlichem Muster begonnen werden. Das Tempo, das dabei an den Tag gelegt wurde, war bestimmt vom fanatischen Aufbauwillen, wie er auch auf allen anderen Gebieten festgestellt werden konnte und weiter festzustellen ist. Das System der Polizeibattalione war von vornherein nur als Übergangslösung gedacht und mußte allmählich durch das System des Einzeldienstes ersetzt werden. So

kamen Anfang September 180 Beamte des Einzeldienstes nach Straßburg, die gewissermaßen den Grundstock für den Aufbau der Revierpolizei abgeben.

Eine wichtige Aufgabe: Preise überwachen
Viele stille Kleinarbeit, von der die Öffentlichkeit nichts oder nur wenig merkt, ist von der Deutschen Polizei bis jetzt geleistet worden und wird laufend geleistet. Der Luftschutz, den es im geräumten Straßburg nicht gab, war von Grund auf zu organisieren, insbesondere soweit er die Feuerschutzpolizei berührt. Die Wasser- und Schutzpolizei wurde übernommen. Durch gewissenhafte Preisüberwachung wird die Bevölkerung vor Uebervorteilung geschützt und die Gefahr einer Uebertreibung, die für den später zu erwartenden starken Fremdenverkehr verhängnisvoll wäre, unterbunden. Kurz: hunderterlei Fragen und Aufgaben, die im Altreich in jahrelanger Umbauarbeit bewältigt wurden, müssen hier im Schnelltempo erledigt werden.

Soldatisch ausgerichtet
Es ist nämlich nicht mehr die ehemalige deutsche Polizei, die 1940 zu uns gekommen ist. Nach der Machtübernahme ist manches an ihr geändert und verbessert worden. Ihrer Organisation wie auch ihrem Geiste nach. Die Reform wurde vor 4 bis 5 Jahren abgeschlossen. Ihr Hauptwesenszug ist die soldatische Ausrichtung der Polizeimannschaften. Die organisatorische Gliederung ruht auf zwei großen Säulen: der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei. Die Ordnungspolizei wiederum setzt sich aus der Schutzpolizei und der Gendarmerie zusammen.

Gummiknüittel abgeschafft
Geändert hat sich dann vor allem auch der Geist. Wenn wir betonen, daß die Deutsche Polizei von heute ebenso gut und noch besser — ohne Gummiknüittel aus-

kommt, dann ist der Umschwung bereits zu einem guten Teil gekennzeichnet. Wenn wir früher Polizei sagten, dann hatte das meist einen unangenehmen, wenn nicht verächtlichen Beigeschmack. Wenn die Mutter dem ungezogenen Kinde einen ganz besonders großen Schrecken einjagen wollte (was übrigens an und für sich schon eine falsche Erziehungsmethode ist), dann drohte sie ihm, daß der Polizeimann kommen und es holen werde.

Zuerst helfen, dann erst strafvollziehen
Heute? Im Reich? Die Deutsche Polizei will betont zu allererst eines sein: Freund

und Helfer dem Volksgenossen, der des Schutzes und der Hilfe bedarf. Wie könnte es auch anders sein in einem Volksstaat. Zu fürchten braucht heute nur derjenige die Polizei, der wirklich Schlimmes im Sinne — oder auf dem Kerbholz hat. Allen anderen gegenüber ist der Mann im grünen Rock höflich oder korrekt, zurückhaltend und geduldig, belehrend oder verwarnend. Erst wenn alle diese Eigenschaften im Einzelfalle nichts fruchten, erst in ihm der Mann der harten Pflichterfüllung, d. h. des Strafvollzugs.

Erst nach vier Monaten gestraft
Auch das Elsaß ist heute Nutznießer dieser Wandlung des deutschen Polizeimenschen. Seinen Bewohnern gegenüber ist die Nachsicht womöglich noch in verstärktem Maße geübt worden. Die Männer für der Polizei haben volles Verständnis für die elssässische Bevölkerung, die jahrhundertlang hin und her gezerrt wurde, und sie haben auch den Ehrgeiz, ihr das Gefühl des endlichen Geborgenseins zu geben. Deswegen wurden ja in der Hauptsache auch nur Polizeikräfte aus dem benachbarten und nächstverwandten Süddeutschland zugezogen, ja, man hat sogar minutös solche bevorzugt, die irgendwie auch familiäre Bande mit dem Elsaß verknüpfen. Wenn man weiß, daß das Straßburger Polizeipräsidium bis zur ersten Strafverhängung volle vier Monate zugewartet hat, dann ist man hinsichtlich der Frage des Verständnisses der Polizei für die örtlichen Verhältnisse vollends im Bilde.

Freiwilliger Nachwuchs aus dem Elsaß
Der Aufbau der Deutschen Polizei in Straßburg und im ganzen Elsaß wird reibungslos weiter fortschreiten. Polizeipräsident Engelhardt, dem wir das Wissen um die bisherigen Resultate verdanken (er hatte am Dienstag die Pressevertreter zu einer Besprechung des »Tages der Polizei« eingeladen), gab uns diese Gewißheit noch von einem besonders interessanten Ge-

sichtspunkte aus. Wir meinen die Frage des elssässischen Nachwuchses. Nicht nur, daß er Worte vollster Anerkennung fand für die Mitarbeit der bisherigen elssässischen Polizeibeamten, die ihre Einsatzbereitschaft und -Fähigkeiten zum Teil bereits unter schwierigsten Umständen unter Beweis stellten, sondern er gab uns auch Gelegenheit, in einer Straßburger Unterkunft eine Kompanie von jungen Polizeischülern zu besuchen, die aus lauter waschechten Elssässerburschen zusammengesetzt ist. Sie hatten sich sämtlich freiwillig zur Polizei gemeldet, und einzelne sind heute, nach viereinhalbmonatiger Ausbildung, bereits soweit, daß sie zum Unterführer aufsteigen können. Die grüne Uniform sitzt ihnen ebenso schmack auf dem Leib wie ihren Kameraden aus dem Altreich, die Griffe klappen zackig, das Exerzieren geht wie am Schnürchen, und der theoretische Unterricht verfließt geradezu (was in diesem Zusammenhang im Hinblick auf die Spra-



In einer Straßburger Polizeiunterkunft. Eine Kompanie freiwilliger Polizeischüler aus dem Elsaß präsentiert das Gewehr. Die jungen Elssässer fühlen sich im schmucken grünen Rock recht wohl

chenfrage zu sagen ist, legen wir an anderer Stelle der heutigen Nummer dar). Die Elssässer sind ja von jeher gute Soldaten gewesen, aber auf diese jungen Landleute waren wir besonders stolz.

Diese Deutsche Polizei, von der wir jetzt ein wenig geplaudert haben, veranstaltet nun am kommenden Samstag und Sonntag ihren »Tag«. Das will heißen, daß sie es wie alljährlich im Altreich auch in Straßburg und im ganzen Elsaß übernimmt, für das Winterhilfswerk zu sammeln. Sie verkauft dabei Verkehrsabzeichen und organisiert verschiedene Sonderveranstaltungen, über die noch berichtet wird. Der Erlös ihres Tages kommt einer edlen Einrichtung zugute: dem Deutschen Roten Kreuz, den verwundeten Soldaten also. Im Rahmen der Möglichkeiten werden unsere Polizeimänner ihre Letztes hergeben, um das gerade an diesem Sammeltag im Altreich besonders schöne Resultat auch im Elsaß auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Was sie darüber hinaus selbst aus ihrer eigenen Tasche beisteuern, ist der Tradition nach und verhältnismäßig außerordentlich viel! An der Einwohnerschaft liegt es, mit ganzer Opferfreudigkeit auch ihrerseits zum vollen Erfolg des Tages beizutragen. A.R.



Gestern und heute. Gelegentlich einer Pressebesichtigung unter Führung des Kommandeurs der Schutzpolizei, Oberstleutnant Hepperle (übrigens ein gebürtiger Straßburger) hielt unser Bildberichterstatler diese Dokumente fest: Links: ein schmütziges, muffiges und düsteres Straßburger Polizeirevier aus der Franzosenzeit (noch menschenunwürdiger sah es in der Arrestzelle aus); rechts: ein Ausschnitt aus einem neuen Revier der Deutschen Polizei in Straßburg, das helle, luftige Diensträume, modernste Büroeinrichtung, Badezimmer, Küche usw. aufweist. Zwei Bilder — zwei Welten, die mit den Charakter und die Aufgabenstellung der Polizei von gestern und heute symbolisieren (Aufnahmen: Amann)

Ein Posten
1a. Tafelleim
eingetroffen!
Wird verausgabt nur gegen Bezugscheine, ausgestellt d. d. Strassburger Handwerkskammer.
M. Lemmel, Nachf. J. Weiss & Co. G.m.b.H.
Strassburg-Neudorf - An der Grossau 19
Fernruf 401.60 14690
Bekannteste Bezugsquelle sämtlicher chemischer Produkte für die Möbelindustrie, wie Beizen, Polituren, Mattierungen, Bohnerwachs, u. s. w.

Hamburger Sendungen
übernimmt zur prompten und frachttünstigen Verladung
CARL E. GILDEMEISTER
Süddeutsche Sammeladungen
HAMBURG 1, Marschländerstrasse 11

Möbeltransporte
mit Bahn und Auto
übernimmt
Erich KAUFMANN,
KEHL am Rhein, (34572)
Gewerbestr. 5 — Telefon 835

Mietgesuche
Junge Dame sucht schön möbl. Zimmer
evtl. mit Pension.
Ang. unt. Q 21 539 an die Strassburger Neueste Nachrichten.
Von Dauer, s. g. möbl. Zimmer
Zür.-Heizg., fl. W. in Neubauviert. sofort od. spät, ges. Nähe Bahnhof od. Theater bevorzugt.
Ang. u. 14 619 a. d. Straßburger N. N.

Zim. m. Küche
zu miet. ges. Ang. mit Preis u. 14 437 an die Str. N. N.
2-ZIM.-WOHNUNG.
1. ruh. Hause, auch klein. Häuschen in Stadtnähe, Illkirch oder Neuhof ges. Gartenanteil erw. Ang. u. 14 353 a. d. Straßburger N. N.
2. bis 3-Z.-WOHNUNG.
Neudorf o. Kruten zu mieten gesucht. Angebote m. Preis unt. 14 604 an die Straßburger N. N.

Pflichter-Wohnung
3 Z. u. K., Part. gesucht. Mann ist Schlosser. Zentz, Nikolausring 9, nur morgens. (14696)
Sonnige 3-4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizg., in guter Wohnlage von jung Ehepaar gesucht.
Ang. unt. Z. 21.809 an die Str. N. N.

Elektro-Apparate-Firma sucht helle Fabrikations- u. Lagerräume
ca. 1000 bis 2000 qm möglichst mit entsprechenden Büroräumen in Straßburg oder nächste Umgebung zu mieten.
Angebote unter W 21808 an die Strassburger Neueste Nachrichten.

Elegant möblierte Zimmer
fließend Wasser, Bad, sof. gesucht.
Angebote an **FEISSKOHL**
Meisengasse 2. 34506

Wohnung
2 bis 3 Zimmer mit Bad, in guter Lage der Stadt, zu mieten ges. Angeb. an R. MÜLLER, Frankgartengasse 10, Straßburg. (34788)
6-7-Zimmer-Wohnung
möglichst in Ein- oder 2 Familienhaus, z. miet. ges. Ang. mit Zentralheizung, Garage und etwas u. 14716 an die Garten, sofort zu mieten gesucht. Straßburg. N. N. Angeb. u. S 21805 an die Str. N. N. 1.

4-5 Zimmer oder 2 u. 3 Zimmer
in Ein- oder Zweifamilienhaus, Bad, Zentral-Heizung, Garten in ruhiger Lage Grafenstadt, Illkirch od. Meinau spätestens um 1. 4. 41 gesucht.
Ang. u. P 21822 an die Str. N. N.

4-5-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad und Zubehör, in schön. Wohnlage, sof. od. spät, gesucht. Ang. u. 14690 an die Straßburger N. N.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
evtl. m. Gart., w. mögl. Neudorf ges. Ang. m. gen. Ang. d. Endmiete unter 14 478 a. d. Straßb. Neueste Nachricht.

Garten
zu mieten gesucht. Ang. u. 14 617 a. d. Straßburger N. N.

Wer fährt nach PARIS
und nimmt gegen Vergütung eine Person mit kleinem Gepäck mit?
KNUTH, Börsenstraße 36
Raf 25089. (14719)
Schön möbl. 2. Zim., Küche
gut heizbar zu vermieten per 1. 3. 41 bei Lohr, Seldanstr. Nr. 31, Bilschmiederg. 10, Ill. Stock. (14672) nur vormittags.
Möbl. Zimmer
sep. Eing., zu verm. Fridolinstr. Nr. 4, III. Stock. (14683)
Schön möbl. Zimm.
zu verm. (14638) Rebgasse 2, II. St. Von 12-2 Uhr.
Möbl. Zimmer
zu verm. Zürcher Str. 48, I. (14697)
Möbl. Z. m. Bad.
zu verm. Langenbacher, Kalbengasse Nr. 10, III. (14510)
Schön möbl. Z.
zwischen Brantpl. u. Orange, an Herrn Hof. zu vermieten. Adresse erf. unt. A 14 637 l. d. N. N.
Schön möbl. 1. bis 2-Z.-Woh. m. Küche
zu verm. Kuppelhof 20, II. (14597)
Zentrum Möbl. 2-Z.-WOHNUNG
zu verm. Erfragen Eisenm.-Platz 4, IV. Stock. (14679)
Kleine 2-Z.-Wohnung
(Mans.) zu verm. Metzgerstr. 4 A, bei Zigarettenfabr. »JOB«. (14671)
Möbl. Zim. m. Bad
zu verm. Antwerpen Ring 59, I. (14647)
Möbl. Zimmer
m. Kochgel. a. ser. zu verm. Erfrag. Drogerie, Molshof, Erfrag. Drogerie, Schreiberstüb. 12, mer Str. 16 B, Teilm. (14621) lefon 230 37, (14710) Tel. 23037. (14701)